

Die soziale Bilanz des Krieges.

Was sind die Gesamtverluste des Krieges, was hat er insgesamt an Gut und Blut gekostet? Die Völker verheimlichen sich die Wahrheit, die meisten Regierungen geben nicht einmal ordentliche Verlustlisten heraus. Die regelmäßigen Veröffentlichungen der statistischen Büros sind eingestellt worden. So bleibt nur noch der Weg von Schätzungen, wie sie die Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges in Kopenhagen auf Grund mühseliger Berechnungen anstellt. Sie bringt, um sich vor Übertreibungen zu hüten, nur die Mindestzahlen und kommt dabei zu folgender Kostenrechnung bei dreijähriger Kriegsdauer:

Kriegsanleihen	350 Milliarden Mark
Tote und Verwundete	24 Millionen Männer
Tote allein	7 Millionen Männer
Invalide	5 Millionen Männer
Tote und Invalide	12 Millionen
Verluste durch Geburtenrückgang	9 Millionen

Auch diese Kostenrechnung schätzt in ihrem finanziellen Teil noch nicht mit ein: die Vernichtungen, die der Krieg verursacht hat, den Verbrauch an Material, den Verschleiß an Eisenbahnwerten, den unermesslichen Betrag an Unterstützungen für die Hinterbliebenen und Kriegsschädigten, der ein volles Menschenalter nach dem Kriege den Haushalt aller kriegsführenden Staaten belasten wird. In der Summe von 350 Milliarden sind sonach bloß die amtlichen Angaben über die aufgenommenen Kriegsdarlehen gesammelt. Untersuchen wir, was der Betrag insgesamt für die Zukunft Europas, was die Teilbeträge für das Schicksal der Einzelstaaten zu besagen haben. Vor dem Kriege betrug die Gesamtschuld Europas 104 Milliarden Mark, sie ist jetzt auf 450 Milliarden gestiegen. Damit ist schon gesagt, daß alle Verträge auf eine Kriegskostenentschädigung, die namentlich in der Phantasie der Franzosen und Engländer, aber auch mancher Deutscher einen großen Raum eingenommen haben, in nichts zerflattert sind. Da verlagert auch die freundliche Vorstellung einer dauernden Schuldnachschicht; selbst ein Deutschland, das auf ein Jahrhundert den Weltmächten zinspflichtig würde, könnte die Summe von 350 Milliarden nicht zurückzahlen. Also wird die Schuldnachschicht auf allen kriegsführenden Völkern unabwäzbar gleichmäßig ruhen; alle werden ein Jahrhundert und länger den einzigen Siegern dieses Völkerringens, den Kriegsgewinnern, verhaftet bleiben.

Und wo sind die Kriegsziele geblieben, die sich jeder einzelne der Staaten gesetzt hat und in offiziellen Kundgebungen vielfach noch heute zu verfolgen behauptet? „Man kann schon jetzt“, so schreibt mit Recht Parvus in seiner Broschüre „Die soziale Bilanz des Krieges“, „mit Sicherheit annehmen, daß bis zum Schluß des Krieges die Kriegsanleihen des britischen Königreiches rund hundert Milliarden Mark betragen werden. Vergegenwärtigen wir uns, was etwa mit dieser ungeheuren Summe zu erreichen war. Die gesamte Handelsflotte Englands umfaßte vor dem Kriege rund zwölf Millionen Nettoregister-tonnen. Vor dem Kriege kostete der Bau der besten modernen Dampfer höchstens 250 Mark die Tonne. Also würde es drei Milliarden beansprucht haben, eine Flotte zu erbauen so groß wie die gesamte englische Handelsflotte.“ Das heißt für weniger, als nunmehr die Zinsen der englischen Staatsschuld betragen werden, hätte England eine durchaus moderne zweite Flotte — ohne den Ballast der alten Segelschiffe und Dampfer — erbauen und derart durch billige Frachten und Regelmäßigkeit des Verkehrs den deutschen Wettbewerb gänzlich aus dem Felde schlagen können. Dieser war aber für die Engländer der einzige Anstoß zum Kriege. Sie mißgönnten den Deutschen die 450 Millionen, die diese jährlich aus dem Handel mit den englischen Kolonien empfangen, und berechneten ängstlich, daß die deutsche Warenausfuhr nach England selbst bei dem Gesamtwert von 1500 Millionen Mark und einer englischen Einfuhr von bloß 900 Millionen Mark einen Vorteil zu Gunsten Deutschlands von 600 Millionen ergab. Freilich nur die bornierteste Selbstsucht wird eine solche Rechnung gelten lassen; war doch England, von allem anderen abgesehen, für einen großen Teil der deutschen Waren nur Durchfuhrland, gewann an ihnen an Frachtpfesen und Zwischengewinnen oft mehr als die Erzeuger. Doch lassen wir nunmehr das volle Gewicht der tausend Millionen Mark gelten, die jetzt der englische Handel an sich zu reißen hofft: er müßte volle hundert Jahre beim Ausbeuten seiner Kolonien ungestört bleiben, um auch nur die bisher aufgelaufenen Kriegskosten wettzumachen!

Auch in Deutschland sind die materiellen Interessen, die man mit dem Kriege verband, längst in ihr Gegenteil umgeschlagen. Die Deutschen glaubten sich durch die Absperrungspläne der Imperialisten in ihrem freien Vordringen auf dem Weltmarkt, in ihrem Rohstoffbezug für die rasch sich entwickelnde deutsche Industrie bedroht. Doch hätte nicht ein Bruchteil der 70 bis 80 Milliarden Mark, die jetzt im Weltkrieg nutzlos verpulvert werden, genügt, die deutsche Handelsflotte, die vor dem Kriege bei dreieinhalb Millionen Tonnen etwa drei Viertelmilliarden Mark an Wert verkörpert haben mochte, so zu verbessern und zu erneuern, daß durch die Wohlfeilheit der Frachten für Rohstoffe der deutschen Industrie für immer die Ueberlegenheit gesichert geblieben wäre? Im Jahre 1913 führte Deutschland rund eine Million Ballen Baumwolle ein; um sich den Bezug dieses unentbehrlichen Arbeitsmaterials zu sichern, würde es hinreichend haben, eine entsprechende Plantagenfläche in den baumwollproduzierenden Ländern für die deutsche Textilindustrie anzukaufen. Nun mag 1913 der Wert aller Farmen des südatlantischen Rayons von Nordamerika etwa zwölf Milliarden Mark betragen haben, an sich eine gewaltige Summe, aber noch nicht ein Viertel der deutschen Kriegsanleihe. Der südatlantische Rayon bringt aber mit vier Millionen Ballen Baumwolle das Vierfache des deutschen Bedarfs hervor, dabei sind die übrigen Erzeugnisse des anzulaufenden Landes gar nicht mitgerechnet. Mit dem Rest des Betrages der deutschen Kriegsanleihen hätte man in der gleichen Weise sämtliche Kupferbergwerke und Erdölgruben der Vereinten

Staaten aufkaufen und wohl noch Kleinasien, Mesopotamien, Syrien durch Anlage von Kanälen, Eisenbahnen, Städten und Bergwerken in blühende Gärten Gottes verwandeln können. Gewiß würde Deutschland zu alledem nicht freie Hand erlangt haben, es ist nur ein idealer Maßstab zur Veranschaulichung der Kriegsverwundung, den wir da anwenden. Doch da Deutschland in Orient, in Afrika — ohne auf ältere Rechte europäischer Ausbeutung zu stoßen — Großes hätte vollführen können, bei entsprechender Aufwendung von Geldmitteln, so wäre alles, was es unternommen haben würde, für den Endzweck erfolgreicher gewesen als der Krieg.

Um besten aber läßt sich wohl die wahrnützige Vergewandung des Volksvermögens durch den Krieg an dem Beispiel Russlands verdeutlichen. Um den Krieg bei den Massen vollständig zu machen, hatte man das Märchen von der wirtschaftlichen Vergewaltigung und Bedrückung durch Deutschland erfunden, dem die steigende deutsche Warenzufuhr, der wachsende deutsche Kapitalzufluß die Nahrung gab. Aber daß Kapital aus kapitalstarken nach kapitalschwachen Ländern abfließt, hat in diesen nur stets zu gedeihlicher Entfaltung ihrer wirtschaftlichen Kräfte geführt; auch war der Zufluß von Kapital aus Deutschland nach Russland weit weniger groß als aus den anderen Ländern. Und die Warenzufuhr — Russland hat sich, soweit seine eigenen Entwicklungs-möglichkeiten in Frage kommen, durch die strengsten Schutzzölle gedeckt — hat überdies im allgemeinen Austausch Russland sicherlich keinen Nachteil gebracht. Die Warenzufuhr von Deutschland nach Russland betrug vor Kriegsbeginn: an Lebensmitteln 42 Millionen Rubel, an Rohstoffen und Halbfabrikaten 280 Millionen Rubel, an Fabrikaten 320 Millionen Rubel, also zusammen: 642 Millionen Rubel. Abgesehen nun davon, daß die russische Ausfuhr nach Deutschland noch größer war, finden wir unter den deutschen Ausfuhrwerten allein um 120 Millionen Rubel in Maschinen, Werkzeugen, landwirtschaftlichen Geräten verkörpert, also in Waren, durch die Deutschland selbst Russlands wirtschaftliche Selbständigkeit und Wettbewerbsfähigkeit großzog. Was fehlte und fehlt überhaupt den Russen in erster Linie, um gegen den Westen in die Schranken zu treten? Russland hatte vor dem Kriege auf 100 Quadratkilometer bloß 1,2 Kilometer Eisenbahnen gegenüber 11,8 Kilometer in Deutschen Reich, oder auf 10.000 Einwohner umgerechnet 4,8 Kilometer gegen 9,5 Kilometer in Deutschland oder 42,3 in den Vereinigten Staaten. Mit einem Bruchteil der 70 Milliarden Kriegsanleihe hätte Russland sein Netz so reich wie etwa Amerika ausbauen und sich mit einem Schlage von der wirtschaftlichen Rückständigkeit befreien können. Statt dessen hat es sich in die drückendste Schuldherrschaft des Auslandes begeben. Schon vor dem Kriege gingen die Steuern der russischen Bauern zu einem bedeutenden Teil als Renten nach Frankreich, dem Russland mit 402 Millionen Rubel jährlich an Zinszahlungen verpflichtet war. Während des Krieges ist England der Hauptgläubiger Russlands geworden und behandelt es nach Methoden, die sonst nur gegenüber der Türkei üblich waren. Es hat seine Zolleingänge in Pfand genommen, beaufsichtigt die russischen Auslandszahlungen, läßt sich industrielle Konzessionen zusichern — so hat Russland die vollendete und hoffnungslose wirtschaftliche Knechtschaft vom Ausland um jene 70 Milliarden Mark Kriegskosten erkauf!

Und doch, weit schrecklicher noch als diese Bilanz der wirtschaftlichen Verluste wirkt die Bilanz des Todes, die Bilanz der Einbuße an lebender Volkskraft, mit der die Zukunftsbilanz der europäischen Staaten verdorrt ist. Frankreichs Beispiel soll uns dies erweisen. Was wollte Frankreich in dem Kriege mit Deutschland erstreiten? Seinen 1870 verlorenen Kriegsruhm, dessen Einbuße ihm in der Abtretung der Provinz Elsaß-Lothringen sinnfällig geworden. Nun, die gesamte Bevölkerung von Elsaß-Lothringen — Männer und Frauen — betrug nach der letzten Zählung 1.874.014 Seelen. Für diesen erwarteten und doch nicht zu erreichenden Preis hat Frankreich schon jetzt den doppelten und dreifachen Einsatz gezahlt. Nach den Schätzungen der Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges in Kopenhagen mußten die Verluste Frankreichs während der ersten zwei Jahre des Krieges betragen haben:

Tote	885.000
Invalide	634.000
zusammen	1.519.000
andere Verwundete	1.481.000
Gesamtsumme	3.000.000

Der Verlust Frankreichs an Toten und Invaliden, das heißt zur Arbeitsunfähigkeit und raschem Absterben Beurteilten, dürfte sonach bis zum Ende des Krieges zwei Millionen erreichen und damit die gesamte männliche Bevölkerung Elsaß-Lothringens, die mit 965.620 Köpfen berechnet ist, um mehr als das Doppelte übertreffen. Noch schlimmer aber ist der durch den Krieg verursachte Geburtenrückgang; er übertrifft den Schlachtenverlust noch um beträchtliches. So hat denn Frankreich Elsaß-Lothringen zweimal verloren, bevor es auch nur auf einem Zwanzigstel seines Gebietes Fuß fassen konnte. Was würde man, fragt Parvus mit gutem Fug, von jemandem sagen, der, weil ihm der rechte Fuß abgenommen wurde, dies dadurch wettzumachen sucht, daß er sich das linke Bein abschneidet? Geller Wahnsinn! Die Sache wird aber dadurch nicht vernünftiger, daß sie an einem ganzen Volke geschieht . . .